

Narutos Welt mal anders: Die Legende des Thronräubers (Teil 3) Die Silberne Wölfin

von C

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz37/quiz/1442167746/Narutos-Welt-mal-anders-Die-Legende-des-Thronraeubers-Teil-3-Die-Silberne-Wolfin>

Einleitung

Wir kommen zum nächsten Teil unseres Abenteuers.

Was bisher geschah: Naruto ist nach Konoha zurückgekehrt, kurz darauf trafen auch Großkaiser Sokuron und auch der Kazekage Gaara ein. Noch am selben Tag fanden Asuron und Akia einen Weg auf diese Welt und trafen zum ersten Mal auf ihren Drillingsbruder Sokuron.

Vinuru Ituras, bekannt als die ?Silberne Wölfin?, hat sich Akatsuki angeschlossen. Sie half Deidara und Sasori dabei, Han zu töten und den Gobi einzufangen.

Doch nun plant Akatsuki ihren nächsten Angriff. Wieder einmal begleitet Vinuru ihre Teamkollegen Deidara und Sasori, um sich auf den Weg nach Sunagakure zu machen.

Kapitel 1

Das Versprechen

„Müsst ihr wirklich schon gehen?“, hakte Sokuron betroffen nach. „Ihr seid doch gerade erst gekommen. Wir haben uns endlich nach so langer Zeit wiedergefunden.“

„Glaub mir, so gerne wir beide hierbleiben würden“, erwiderte Asuron bedrückt, „aber wir müssen zurück. Auch wir müssen einen Krieg beenden und Aang dabei helfen, den tyrannischen Feuerlord zu stürzen.“

Sokuron ließ enttäuscht die Schulter hängen.

„Ja, ich verstehe schon.“

„Hey, mach dir keine Sorgen, mein großer Bruder“, wandte Akia versöhnlich ein und nahm Sokuron in die Arme. „Wir kommen sobald wie möglich wieder zurück, versprochen.“

„Glaubt ihr denn, dass ihr das noch einmal hinbekommt?“

„Willst du wieder einer der blöden Scherze reißen?“ Asuron tat so, als wäre er beleidigt, um seinen Bruder aufzuheitern. „Ich habe schon einmal geschafft, ein Portal zu öffnen, also kriege ich das auch noch einmal hin.“

„Apropos, du hast mir nicht erzählt, wie du das angestellt hast.“

„Nun, das war so.“ Asuron nahm Sokuron beiseite, als wäre er ein Lehrer, der seinen Schüler etwas Vertrauliches erzählen wollte.

„Komm schon“, flüsterte Kankuro weit grinsend und stieß seinen Ellenbogen gegen Gaara, „sprich sie an.“

„Was?“

„Ach komm schon, glaubst du, wir haben nicht bemerkt, dass du ständig Akia hinterherschaut? Du stehst auf sie, oder?“

Zum ersten Mal erlebte Kankuro, wie sein kleiner Bruder unsicher wurde, auch wenn er immer noch seine gewohnte Fassade aufrechterhielt. „Die ganze Zeit wolltest du in ihrer Nähe sein, um Zeit mit ihr zu verbringen. Und ich glaube, sie mag dich auch. Komm, gib dir einen Ruck.“

„Wie? Jetzt?“

„Nein, überrasche sie am ihrem Geburtstag. Natürlich jetzt! Die beiden hauen gleich ab.“

Kankuro wollte nicht auf die Antwort warten. Stattdessen begnügte er sich damit, Gaara zu schubsten. Mit voller Wucht prallte er dabei gegen Akia und riss sie mit zu Boden.

„Hoppla, das war wohl zu kräftig.“

Unbeholfen rieb sich Kankuro am Hinterkopf.

„Autsch“, stöhnte Akia leise. Hastig rappelte sich Gaara wieder auf und starrte sie an, als wieder errötete. „Tut mir Leid. Komm, ich helfe dir.“

Er reichte ihr die Hand, um Akia aufzuhelfen. Sie war so wunderschön, dachte er. Ihre feinen nachtschwarzen Haare, die wie Seide waren, ihre verschiedenfarbigen Augen, die kräftig leuchteten

Die tiefe Narbe, die quer über ihr Gesicht lag, beachtete er nicht.

Auch so hatte Akia nichts von ihrer Schönheit verloren.

?Aua, der wird mir eine Weile wehtun?, stöhnte Akia und rieb sich am Hintern. ?Aber glücklicherweise muss ich mich für eine Weile auch nicht hinsetzen, was??

?Nochmal, es tut mir Leid.?

?Ach schon gut?, erwiderte Akia entspannt. ?Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich behaupten, dass dein Bruder dich geschubst hat, was??

Gaara nickte.

?Das habe ich mir schon gedacht. Der alte Schubst-Trick, um jemanden anzusprechen.?

?Der Schubst-Trick??

?Ja, man schubst jemanden in die Richtung desjenigen, den man mag, um einen zufälligen Rempeln vorzutauschen. Du weißt schon: Hoppla, mein Fehler.? Akia schielte verstohlen zu Gaara rüber, als hätte sie einen kleinen Jungen dabei erwischt, wie dieser Schokolade stahl. ?Also, was willst du mir sagen, dass du mir extra dafür in die Arme springst??

?Naja, eigentlich wollte ich dich fragen, ob wir beide mal??

?Ausgehen??. beendete Akia den Satz. ?Du meinst, wenn ich wieder zurück bin.?

?Falls du zurück kommst.?

Akia lächelte sanft.

?Weißt du, ich mag dich. Du strahlst eine ungewöhnliche Ruhe aus, die durch nichts erschüttern lässt. Das gefällt mir.?

Akia rückte näher zu Gaara.

?Ich sag dir was. Wenn wir den blöden Feuerlord besiegt haben, wenn wir diesen Krieg beendet haben, finden wir wieder einen Weg hierher.? Gaara konnte ihren Atem auf seinem Gesicht spüren, ihren sanftem Duft wahrnehmen, die so süßlich roch wie die Rosen an einem Sommertag. ?Und dann unternehmen wir beide mal was zusammen. Nur du und ich. Wie klingt das??

?Das würde mich freuen.?

?Sehr schön.? Akia lächelte wieder. ?Darauf freue ich mich. Und damit du mich nicht vergiss, habe ich ein Abschiedsgeschenk für dich.?

Akia gab Gaara einen Kuss auf die Wange.

Der junge Kazekage errötete und verlor die Worte, die er zuvor aussprechen wollte. Noch einmal umarmte sie ihn.

?Wir werden uns wiedersehen.?

?Das wäre schön.?

Sie löste die Umarmung, zwinkerte ihm noch einmal zu und ging dann rüber zu Asuron. Mit einem breiten Grinsen huschte Kankuro zu seinem kleinen Bruder rüber und stieß ihm am Ellenbogen.

?Hey, du Mädchenschwarm, die mag dich wohl auch, was??

?Ja, sieht wohl so aus.?

?Du wirst ja richtig rot, mein Freund. Dich hat es wohl richtig erwischt, nicht wahr??

Gaara hörte ihn gar nicht. Seine Augen waren nur auf Akia fixiert, die neben Asuron stand und sich auf die Abreise vorbereitet. Er sah, wie die Efuan-Drillinge sich zum Abschied umarmten.

?Wir werden uns wiedersehen?, versprach Asuron.

Es blitzte einmal auf wie bei einem lautlosen Gewitter. Alle mussten ihre Augen schließen, um nicht geblendet zu werden. Als das schwammige Bild sich wieder festigte, waren Akia und Asuron verschwunden.

Wir werden uns wiedersehen, hatte sie gesagt, dachte sich Gaara. Ich hoffe, sie hat recht.

„Komm, Kankuro, wir müssen wieder zurück nach Suna?“, sagte Gaara wieder in seiner gewohnten tonlosen Art. „Wir haben noch viel zu tun.“

Kapitel 2

Der ewige Sand

Der Mond strahlte wie eine alabasterweiße Scheibe am Himmel, um den bronzefarbenen Sand mit einem silbernen Streifen zu ummanteln. Nur eine flaue Brise wehte über die Wüste, als drei Gestalten am Horizont auftauchten.

Einer von ihnen robbte über den Sand wie ein Schildkröte, gekrümmt und den Kopf nach vorne ausgestreckt. Sein raupenartiger Körper war von einem schwarzen Mantel, auf dem rote Wolken abgebildet waren, ummantelt. Ein zeretztes Tuch bedeckte sein Gesicht, seine Haare waren wie drei Stacheln nach hinten gezogen, der Blick immer so finster, als wäre er ein Dämon, der sich über die Sonne beschwerte. Auf seinem Kopf befand sich ein Strohhut, an dem Papierstreifen hingen. Sein Begleiter wiederum ging aufrecht und versuchte, nicht zu schnell zu gehen. Er besaß lange blonde Haare, die im Licht wie Gold wirkten. Eine Strähne bedeckte dabei sein linkes Auge. Auch er trug einen schwarzen Mantel mit roten Wolken darauf und sein Gesicht wurde durch den Strohhut und dem Papiervorhang verdeckt.

Neben ihm lief ein Mädchen, das einen halben Kopf kleiner war als er selber. Ihre nachtschwarzen Haaren verschmolzen fast mit der unendlichen Schwärze der Nacht, ihre silbernen Augen funkelten wie die Sterne und ihre ungerührten Züge würden selbst einen Eistroll Angst einjagen. Sie war mit einer grauen Panzerung und mit Arm- und Beinschienen ausgerüstet, unter dem sich schwarze Kampfkleidung befand. Darüber trug sie einen schwarzen Mantel, der ihr zu den Knien reichte, auf ihrem Kopf befand sich ein schwarzer Hut, der einen brauen Lederstreifen hatte und ihr Gesicht wurde durch ein schwarzes Tuch verborgen.

Langsam, aber sicher gingen die drei Akatsukis auf die gigantische Sandmauer von Sunagakure zu. Wie lange sie nicht mehr hier war, konnte Vinuru kaum noch sagen. Aber viel hatte sich nicht verändert. Noch immer war die Mauer wie Stufen aufgebaut, sodass Tausende von Shinobis theoretisch auf dem Wehrgang Platz finden würden.

Und noch immer waren dieselben Sicherheitslücken, soweit es Vinuru auf dem ersten Blick sagen konnte.

Doch dieses Mal war es anders.

Die Suna-Nins lagen regungslos auf der Mauer, als wären sie von einem Geist niedergemetzelt worden. Vinuru hob nur eine Augenbraue.

Interessant, dachte sie sich, diese Suna-Nins wurden nicht von außen angegriffen. Jemand von innen hat sie aus dem Hinterhalt niedergeschlagen. Das war das Werk eines Spions.

Als sie auf das Tor zgingen, eine große Spalte in der Mauer, als hätte eine Axt eines Gottes reingeschlagen wie bei einem Kuchen, stand einer der Suna-Nins vor ihnen, umgeben von seinen toten Kameraden. Er trug ein weißes Kopftuch, hatte schwarze Haare und einen spitzen Ziegenbart am Kinn.

?Gute Arbeit, Yuura?, begrüßte die brummige Stimme von Sasori seinen Spion. ?Doch nun brauche

In derselben Sekunde streckte Vinuru ihren Zeigefinger aus, um wie eine Pistole einen Blitzpfeil abzufeuern. Das Geschoss durchstieß lautlos seinen Kopf, der nach hinten in den Nacken geschlagen wurde als wäre er von einem unsichtbaren Stein getroffen worden, bevor er zu Boden ging.

„Also, manchmal bist du echt gruselig.“

„Ich fasse das mal als Kompliment auf“, erwiderte Vinuru trocken. Mit ihren silbernen Augen schweifte sie einmal über die Mauer, um sicherzugehen, dass wirklich keine feindlichen Truppen in der Nähe waren. „Zumindest hat er gute Arbeit geleistet.“

„Wohl wahr, aber nun bin ich dran“, funkte Deidara dazwischen. „Ich hole mir jetzt Gaara.“

„Aber brauch nicht zu lange“, brummte Sasori wieder. „Du weißt, ich hasse es zu warten.“

„Jaja, ich weiß. Ich mache so schnell ich kann.“

Deidara formte aus seinen Ton einen riesigen Vogel, der seine Schwingen ausbreitete. Der blonde Ninja sprang auf den Rücken des großen Tiers und flog mit ihr über das Dorf. Vinuru und Sasori schauten ihm nach, als würden sie eine Sternschnuppe verfolgen.

Vinuru holte ihre silberne Taschenuhr heraus.

„Was glaubst du, wie lange er brauchen wird?“

„Keine Ahnung“, grollte Sasori grimmig. „Der Typ ist eine lahme Ente. Aber wenn du mich schon so direkt fragst, würde ich behaupten, dass es länger als zehn Minuten sein wird.“

„Nun, wenn du das sagst.“

Vinuru steckte die Uhr wieder weg, verschränkte die Arme und lehnte sich an die Wand. Dabei behielt sie immer das verschlafene Dorf im Auge.

„Ist er immer so drauf?“

„Nein“, brummte Sasori genervt, „meistens ist er noch schlimmer, als würde man mit einem alten Ehefrau unterwegs sein. Ständig labert der Kerl von seinen Explosionen und behauptet, das sei Kunst. Knall hier, Peng da. Ich könnte schwören, der hatte nie eine Mutter, sondern ist aus einer Böller-Packung zusammengeschustert worden. Zumindest würde es erklären, warum der Kerl so durchgeknallt ist.“

Vinuru lächelte unter ihrer Maske, als hätte sie nie vermutet, dass Sasori sowas wie Humor besaß.

„Du weißt schon, dass er ein Auge auf dich geworfen hat, oder?“

„Glaubst du, das ist mir nicht aufgefallen?“, erwiderte Vinuru tonlos. „Besonders wie er mich angestarrt hat, als ich nach meiner Verwandlung nackt vor euch stand. Seitdem schaut er mich immer so an.“ Sie zuckte nur mit den Achseln, als wäre es keine große Sache. „Aber ich bin nicht interessiert. Ich habe zurzeit keine Lust auf niemanden. Davon abgesehen, bin ich schon mit meinem Job verheiratet.“

„Hah“, erwiderte Sasori lachend. „Das habe ich sofort bemerkt, dass du eine große Leidenschaft für deinen Beruf hast. Du bist nicht wie die üblichen Holzköpfe, die sich Profikiller nennen. Du bist eine wahre Künstlerin im Gebiet des Tötens, nicht wahr?“

„Nun, die meisten Penner, die sich Killer nennen, sind nur irgendwelche Figuren, die glauben, wenn man mit einer großen Feuerwalze alles wegmähen kann wie ein Mähdrescher, sei man ein Profikiller. Aber die haben keine Ahnung. Das ist keine Kunst.“

Vinuru verengte ihre Augen, um besser sehen zu können. Sie dachte für einen Moment, einen Suna-Nin auf einem der Dächer gesehen zu haben, aber das war nur ein Schatten.

„Es geht nicht darum, möglichst viele Leute umzulegen“, fuhr Vinuru fort. „Die wahre Kunst liegt sein Ziel zu töten, ohne erwischt zu werden. Den perfekten Mord. Der beste Trick ist es, jemanden zu töten, ohne dass die anderen merken, dass man überhaupt da war oder ob es überhaupt ein Mord war. In meinem Geschäft, auch wenn du es nicht hören willst, muss man oft warten, Geduld aufbringen. Warten auf die Zielperson, auf die einzige Gelegenheit, um einen perfekten Schuss zwischen die Augen zu verpassen oder sonst wie zu töten.“

„Ja, ich glaube, ich verstehe, was du meinst.“ Sasori grinste zustimmend. „Wie ich sehe, bist du auch eine Künstlerin, die genau weiß, wie sie ihr Handwerk machen muss. Zumindest bist du nicht so ein Knallfrosch wie unser Blondie.“

Über dem Dorf waren laute Explosionen zu hören.

„Genau das meine ich. Nun dreht er wieder durch, der Blondschoopf.“

„Solange er uns dafür den Sandburgkönig holt, ist mir das völlig gleichgültig, was er mit dem Dorf macht.“

„Du machst dir wohl nicht aus dem Leben deiner Mitmenschen, oder?“

„Wenn dem so wäre, dann hätte ich eindeutig den falschen Job.“

Wie aufs Stichwort, erschien Deidara auf seinen großen weißen Vogel und landete wieder vor Sasori und Vinuru. Aber er war nicht alleine.

Der Vogel hatte einen rothaarigen Jungen in seine hinteren Federn eingerollt wie Kokon. Der Gefangene war bewusstlos und seine Haut wirkte so brüchig, als würde sie nur aus Sand bestehen. Das war Sand, bemerkte Vinuru, als sie genauer hinschaute.

Das war Gaaras berühmter Sandpanzer, der um seinen Körper gelegt war wie eine Rüstung. Wie es aussah, hatte Deidara den jungen Kazekage so zugesetzt, dass selbst diese letzte Verteidigung auseinanderbrach wie ein alter Tonteller, der auf dem Boden fiel.

„Wie es aussieht, hattest du Recht, Sasori“, murmelte Vinuru tonlos, als sie wieder ihre Taschenuhr herausholte. „Mehr als zehn Minuten.“

„Ich sagte doch, dass er eine Trantüte ist.“

„Hey, das sagst ausgerechnet du, du Schildkröte“, fauchte Deidara zurück. „Gaara ist nun mal hartnäckiger als wir dachten. Den kann man nicht einfach umhauen.“

„Ist ja gut, wir haben es verstanden“, grollte Sasori zurück. „Wir sollten gehen, bevor die Verstärkung eintrifft.“

Deidara setzte sich wieder seinen Strohhut auf.

„Also gut, verschwinden wir.“

Die drei Akatsukis drehten sich um und wanderten über den Sand, bis sie am Horizont verschwunden waren.

Nur noch schemenhaft konnte Kankuro sehen, wie die drei Angreifer in die Nacht verschwanden. Na warte, dachte sich der Marionettenspieler, niemand nimmt meinen Bruder einfach mit.

„Okay, Leute, kommt mit!“, befahl Kankuro die Suna-Truppe, die hinter ihm stand. „Wir holen uns unseren Kazekage zurück!“

Kapitel 3

Die Puppenspieler

„Bleibt sofort stehen!“, brüllte Kankuro. „Und gib uns Gaara wieder zurück, ihr verdammten Schweine!“

Die drei Akatsukis blieben ungerührt stehen. Langsam drehten sie sich um und erblickten die Gesichter von elf Suna-Nins. Einer von ihnen war etwas älter als Gaara, trug einen schwarzen Kampfanzug mit spitzen Ohren und sein Gesicht war mit lila Tattoos übersät.

Kankuro, der ältere Bruder des jungen Kazekage.

Neben ihm standen zwei junge Kunoichis, die ungefähr so alt waren wie Gaara, soweit es Vinuru einschätzen konnte. Eine war mit langen braunen Haaren und kastanienbraunen Augen ausgeschmückt, während ihre Begleiterin eher zierlicher war mit ihren kurzen hellbraunen Haaren. Beide waren, genau wie die Suna-Truppe, mit graubraunen Kampfkleidung und Westen ausgestattet, auf denen das Symbol von Sunagakure abgebildet war.

Ihre Kameraden waren fünf Shinobis und vier Kunoichis, die sich hinter ihnen gestellt hatten wie eine Kampftruppe, die gleich ein Gebäude stürmen wollte.

„Gib uns Sensei Gaara zurück, sonst könnt ihr was erleben!“, schrie die Kurzhaarige verzweifelt.

„Ganz ruhig, Matsuri“, sagte Kankuro zähneknirschend.

„Sensei Gaara?“, lachte Deidara amüsiert. „Wie süß, wie es aussieht, ist der Kindergarten gekommen, um ihren Sandkönig zurückzuholen.“

„Hey, rede nicht so über ihn, du Saftsack!“

Doch der blonde Akatsuki erwiderte nur mit einem matten Lächeln darauf.

„Wir haben dafür keine Zeit“, grollte Sasori dazwischen. Seine finsternen Augen starrten die Verfolger an, als wären sie nur ekliger Schleim, der es wagte, auf seinen Tisch zu liegen. „Deidara, bring Gaara von hier fort. Ich kümmerge mich darum.“

„Bist du sicher? Glaubst du, du alter Mann bekommst das hin?“

„Nun, so alt ist er nicht“, funkte Vinuru ungefragt dazwischen. „Davon abgesehen, bleibe ich auch hier. Los, Deidara, schaff Gaara von hier weg.“

„Bist du sicher? Ich meine?“

Doch Vinuru antwortete nicht darauf. Dieses Verhalten kannte er schon von ihr. So war sie immer drauf, wenn sie nichts mehr zu sagen hatte. Vinuru neigte dazu, das Gespräch einfach zu beenden, wenn alles gesagt war, statt lange zu diskutieren. Bei ihr gab es kein Wenn und Aber.

„Na schön, aber ihr kommt sofort nach, wenn ihr mit Spielen fertig seid.“

„Ja, Mutti, und jetzt verschwinde.“

Der weiße Vogel streckte ihre Flügel aus und erhob sich in die Lüfte. Als die Suna-Nins die Verfolgung aufnehmen wollte, stellte sich Vinuru blitzschnell vor ihnen.

Verfluchter Mist, dachte sich Kankuro, sie versperren uns den Weg. Wir müssen unbedingt an ihnen vorbei!

Für einen Moment verschlug es ihm die Stimme.

Vinuru hatte für einen Augenblick die Augen geschlossen. Als sie sie wieder öffnete, tauchten tiefblaue Augen auf, die in der Iris wohlbekannte Symbole aufwies.

Diese Augen hatte Kankuro schon einmal gesehen, und zwar bei Sokuron.

Das Surigan!

Bis jetzt dachte er, dass nur Sokuron diese Augen besaß. Offensichtlich hatte er sich geirrt.

„Ich werde mich um Sasori kümmern?“, fuhr Kankuro fort, als er seine Fassung wiedergewann. „Ihr schnappt euch dieses Mädchen. Sie wird bestimmt wissen, wohin sie Gaara gebracht haben.“

Die Suna-Nins wollten gerade losschlagen.

„Aber seid vorsichtig?“, warnte der bemalte Junge betont. „Sie besitzt das Surigan. Ich weiß nicht, irgendetwas stimmt nicht mit ihr, sie ist gefährlich.“

„Verstanden?“

Kankuros Worte verunsicherten die Mädchen. Sie sahen zu Vinuru rüber, aber das neue Akatsuki-Mitglied stand nur regungslos da und starrte ihre Feinde mit dem Surigan an, als würde sie direkt in die Seelen der Suna-Nins schauen.

Kankuro holte seine drei Schriftrollen hervor, die zuvor auf seinem Rücken geschnallt waren, rollte sie aus, setzte Fingerzeichen und legte die Hand auf die Rolle. Dann schoss eine Staubwolke in die Höhe und enthüllte drei Marionetten, die mit Chakra-Fäden mit Kankuro verbunden waren.

„Hey, wo ist sie hin?“, fragte einer der Suna-Nins.

Vinuru war spurlos verschwunden, nachdem sich die Staubwolke von Kankuros Puppen wieder gelegt hatte.

Auf einmal schrie ein Suna-Nin hinter ihnen auf!

Wie aus dem Nichts sauste eine Klinge hervor und schlitzte dem Suna-Nin den Rücken auf wie ein Messer durch Butter. Bevor sein Kamerad zuschlagen konnte, parierte Vinuru dessen Schlag, schob den Kunai beiseite und stieß ihr Schwert in den Bauch des Suna-Nins.

Laut schreiend stürmte eine Suna-Kunoichi auf Vinuru mit erhobenen Schwertes. Vinuru rannte auf sie zu, wich ihrem Schlag auf und schlug einmal quer über den Bauch der Gegnerin, die durch die Wucht zu Boden geworfen wurde. Der nächste Kunoichi wollte Vinuru von hinten mit zwei aus Sand geformten Äxten angreifen, doch die Killerin wirbelte herum und wich den Angriffen aus. Mit nur zwei gezielten Schwerthieben schlug sie der Suna-Kunoichi beide Arme ab, die daraufhin heulend zu Boden ging. Doch für einen schmerzvollen Todesschrei bekam sie nicht mehr die Gelegenheit, da Vinuru mit dem nächsten Streich ihr den Hals aufschlitzte.

Plötzlich spürte Vinuru an Draht an ihrem Hals, der fest zugezogen wurde!

Die Suna-Kunoichi hinter ihr versuchte, Vinuru zu erdrosseln, doch in der nächsten Sekunde spürte sie die dicken Schädel von Vinuru auf ihrem Gesicht. Mit blutender Nase ließ sie Vinuru wieder los, doch in derselben Sekunde zuckte ein anderer Suna-Nin sein Kunai, um damit auf die Killerin zu schlagen. Vinuru packte sich die blutende Kunoichi und hielt sie mit dem linken Arm im Schwitzkasten, während ihre Rechte die wilden Schläge des Suna-Nins abwehrte. Sie verpasste dem Suna-Nin einen kräftigen Schlag mit dem Ellenbogen, woraufhin er wegtaumelte, und gleichzeitig verdrehte sie der Kunoichi, die noch immer im Schwitzkasten war, das Genick, bis es laut knackte. Danach ließ Vinuru sie zusammensacken und wandte sich wieder dem nächsten Gegner zu.

Netter Versuch, dachte sich Vinuru, aber ich kann euch sehen.

Die junge Killerin wirbelte herum und schlug einmal mit ihrem Schwert in die Luft, als wollte sie einen Baseball treffen. Stattdessen spritzte Blut in die Luft!

Die Klinge durchschlug den Hals des sich blitzschnell bewegenden Suna-Nin. Im nächsten Augenblick fiel sein Kopf von den Schultern.

Seine Kameraden rissen erschrocken die Augen auf. Wie zum Teufel konnte das sein? Er war einer der schnellsten Jonins aus Sunagakure. Wie konnte sie ihn sehen und auch noch abfangen?

Doch dafür war keine Zeit.

Aus Vinurus linken Ärmel schoss ein Kurzswordt heraus, das sie fest umklammerte, als die nächste Suna-Kunoichi angriff. Diese versuchte, mit einer Windklinge die Verteidigung von Vinuru zu durchbrechen, doch Windschläge machten ihr kaum was aus. Stattdessen schlug sie der Kunoichi die Beine weg, sodass diese auf ihren Rücken fiel, und rammte das Kurzswordt so tief in die Brust, dass nur noch der Schaft herausschaute.

Als sie aufstand, saust ein Kunai auf ihren Hinterkopf zu!

Doch Vinuru streckte nur zwei Finger auf, um das Geschoss aufzufangen. Noch im selben Augenblick warf sie das Messer wieder zurück und traf den Suna-Nin im Hals.

Wie aus dem nichts tauchte der letzte Suna-Nin auf, um sein Kunai tief in Vinurus Nacken zu rammen. Doch die Killerin zuckte nicht einmal.

Plötzlich verpuffte sie!

An der Spitze seines Kunais befand sich ein Stück Papier, auf dem ein Smiley gemalt war.

Verdammtes Tauschjutsu!

?Pass auf!?, schrie Matsuri.

Doch bevor er reagieren konnte, wurde er von der herabsausenden Klinge getroffen, die einmal quer über seine Brust fuhr. Aufgeschlitzt, als wäre er von den Krallen eines Drachen getroffen worden, sackte der letzte Suna-Nin zusammen. Vinuru stieß noch einmal zu, als er am Boden war, bis er sich nicht mehr rührte.

Schockiert starrten Matsuri und Sari Vinuru an, als wäre sie der Teufel in Person. Diese Beschreibung würde aber dazu passen. Noch nie hatten sie eine Kunoichi so kämpfen sehen. Ihre Gegner waren Chunins und Jonins aus Sunagakure, doch Vinuru hatte sie alle in wenigen Handbewegungen umgebracht, als wäre es gar nichts.

Wer war sie nur?

?Was ist?!, fragte Vinuru ruhig. Als die beiden übrigen Kunoichis die tonlose Stimme vernahm, zuckten sie kurz zusammen. ?Wollt ihr euch wirklich mit mir anlegen??

?Und ob!?, erwiderte Matsuri selbstbewusst. ?Du wirst uns Gaara nicht wegnehmen!?

Vinuru wischte in aller Ruhe das Blut von ihrer Klinge, um danach das Schwert wieder in ihrem Ärmel verschwinden zu lassen. Es war, als hätte sie gar nicht mitbekommen, was Matsuri gerade gesagt hatte.

Plötzlich spürten Matsuri und Sari einen tiefen Schlag in ihre Magengruben!

Als Vinuru ihre Fäuste wieder zurücknahm, fielen die beiden jungen Kunoichis ohnmächtig zu Boden. Sie quittierte es nur mit einem ruhigen Blick, als hätte sie sich gelangweilt.

?Geht wieder nach Hause und spielt mit euren Puppen.?

Vinuru wandte sich von den Suna-Nins ab und sah gerade, wie Sasori die Spitze seines Stachels in Schulter reinrammte, als wäre er ein großer Skorpion. Benommen taumelte der junge Puppenspieler umher, verkrampfte im nächsten Moment und fiel schließlich zu Boden.

„Du warst ein würdiger Gegner?“, lobte die raue Stimme von Sasori, „doch nun wirst du hier dein Ende finden.“

„Hey? bleibt stehen? wo ist? Gaara??“

Kankuro wollte wieder aufstehen, doch seine Kraft verließ ihn. Er konnte seine Beine nicht mehr bewegen, alles fühlte sich taub an, als wäre er gelähmt. Es fiel ihm immer schwerer, seine Augen offen zu halten, als wären seine Lider so schwer wie Beton.

Schließlich wurde er bewusstlos.

Sasori verdrehte seinen Kopf zu Vinuru, als er dessen Anwesenheit bemerkte. Seine dunklen Augen begutachteten die niedergeschlagenen Suna-Nins als wäre er ein Drill-Sergeant, der seine Rekruten genau unter die Lupe nahm.

„Ich wusste es?“, meinte Sasori zufrieden. „Du bist eine wahre Künstlerin im Töten. Ich muss zugeben, dass ich beeindruckt bin. Jetzt weiß ich, warum Pain dich unbedingt in unserer Organisation will.“

Dann bemerkte er die beiden bewusstlosen Mädchen.

„Doch warum hast du sie verschont?“

„Das sind Kinder, die unbedingt Ninja spielen wollen?“, erklärte Vinuru ruhig, als wäre sie gerade aus dem Bett gestiegen. „Ich habe nichts davon, wenn ich Schlaffis umbringe. Das ist keine Kunst des Tötens, sondern nur hirnloses Gemetzel. Und wenn ich sowas will, wäre ich Söldnerin oder sowas geworden.“

Sasori lachte zufrieden wie ein Lehrer, der stolz auf seinen Schüler war.

„Ich verstehe genau, was du meinst.“ Langsam drehte sich die Schildkröte um. „Doch nun müssen wir weiter. Deidara wird mit Sicherheit auf uns warten.“

Kapitel 4

Der Schreihals

?'Mensch, ihr habt aber lange gebraucht?', begrüßte Deidara die beiden Ankömmlinge zynisch. ?Habt ihr beiden nicht gesagt, ihr macht schnell die Suna-Nins fertig und seid dann hier?'

?'Regt dich wieder ab?', schoss Sasori zurück. ?Du bist ja schlimmer als ein altes Eheweib.?'

?'Was willst du, du Schildkröte?'

?'Sei still, Blondie.?'

Vinuru ging unbehellig an die beiden Streithähne vorbei, um sich vor Gaara zu stellen, der noch immer bewusstlos am Boden lag und dessen Sandrüstung mehr an Substanz verlor. Es war, als würde man einer kaputten Sanduhr zuschauen, dachte sich Vinuru noch. Ich hasse Höhlen, dachte sie weiter. Ihre silbernen Augen schweiften umher.

Sie befanden sich in einer großen dunklen Höhle, wo nur noch schemenhaft vereinzelt Steine zu erkennen war, als wären sie von schwarzer Farbe übergossen worden. Das Ende der Höhle wurde von einer großen Steinkonstruktion beherrscht, das aussah wie ein riesiges Gesicht, dessen Maul weit geöffnet war, als würde gleich einen Drachen verschlingen wollen. Die Augen dieser versteinernen Kreatur war durch so eine Art Stirnband verdeckt als wäre er blind. Davor erhoben sich zwei Hände, die nach oben geöffnet waren, sodass die Handflächen frei waren. Die Finger waren dabei in die Höhe gerichtet.

?'Habt ihr ihn??', hallte eine Stimme bedrohlich.

Sofort verstummten Deidara und Sasori. Nur Vinuru schaute ungerührt nach oben, als sie das hörte. Auf dem Steinfingern tauchten schimmernde Abbilder auf, welche die Gestalten der Akatsuki-Mitglieder aufwiesen. Nicht nur Pain und Konan tauchten auf, sondern Itachi, Kisame, Kankuzu, Hidan und Tobi. Sie alle flimmerten in bunten Farbe wie eine Discokugel, zumindest empfand es Vinuru so.

?'Ja, er ist hier?', antwortete Vinuru an der Stelle ihrer Kameraden.

Wie durch Geisterhand schwebte Gaara hoch zu den Steinhänden, bis er kurz vor dem offenen Maul in der Luft liegen blieb.

?'Kommt nun hier hoch?', forderte Pain auf. Deidara und Sasori sprangen auf und landeten auf den Fingerkuppen. ?Du auch, Vinuru.?'

Die junge Killerin horchte auf, als wäre sie gerade von einer Gottheit überrascht worden.

?'Wir brauchen auch deine Kraft.?'

Wortlos gehorchte sie. Vinuru sprang auf und landete auf dem Finger neben Deidara und Itachi. Jeder von ihnen erhob ihren Finger und setzte ihn vor ihre Nasen. Pain sprach eine eigenartige Formel als wäre er ein Hexenmeister aus dem Alten Zeitalter.

Plötzlich fuhr eine blaue Essenz wie eine Wolke aus dem riesigen Maul des Steinmonsters und nahm die Gestalt von mehrere Drachenköpfe an. Diese schlangenartigen Wolken umgaben Gaara wie eine Blase. Diese blaue Energie zwang den bewusstlosen Kazekage dazu, seinen Mund und Augen zu

öffnen. Eine tiefbraune Energie, die wie Nebel durch seinen Mund und Augen den Körper verließ, durch die blaue Wolke in den gigantischen Mund.

Das musste er sein, dachte sich Vinuru.

Das war die Essenz des Bijuu von Gaara.

Der Shukaku.

Langsam, aber sicher floss der aufgelöste Bijuu in den Mund und war verschwunden. Danach lösten sich auch die blauen Schlangen auf, als wären sie vom Wind verweht worden.

Gaara rührte sich nicht mehr.

„Es ist vollbracht“, verkündete Pain. „Nun haben wir auch den Shukaku.“

Pain schaute seine Mitglieder warnend an.

„Aber das ist kein Grund zum Jubel. Meine Spione haben mir berichtet, dass nicht nur Konoha ein Team schickt, um Sunagakure zu helfen, Gaara zurückzubringen. Auch der Großkaiser und seine Vertrauten haben sich der Suche angeschlossen.“

„Was?“, fauchte Deidara wütend dazwischen. „Du meinst Sokuron, dieses Arschloch?“

„Kennst du noch einen Großkaiser?“

Sofort war Deidara still, als wäre er ein kleiner Schüler, der vom Direktor zurechtgewiesen worden.

„Der Suchtrupp wird dabei von einer weiteren Jinchuuriki begleitet“, warf Itachi mit ein. „Es ist Naruto Uzumaki, der Jinchuuriki des Kyuubi. Wir glauben, dass er und sein Team hierher unterwegs sind.“

„Na das passt doch gut“, meinte Deidara zufrieden. „Dann haben wir gleich zwei Bijuus an einem Tag geholt. Das wird ja.“ Deidara wandte sich Itachi zu. „Und wie erkennen wir diesen Naruto Uzumaki?“

„Das geht ganz einfach. Das ist immer derjenige, der sofort anfängt herumzuschreien und kopflos losstürmt.“

Noch bevor der blonde Nuke-Nin darauf was erwidern konnte, verschwand das Abbild von Itachi. Auch die anderen Geister verpufften wie Sand, der vom Wind davongetragen wurde.

„Der immer gleich losschreit“, motzte Deidara vor sich hin. „Was soll das denn bedeuten?“

Wie ein kleines meckerndes Kind sprang Deidara von der Fingerkuppe. Vinuru schaute Sasori fragend an und hob dabei eine Augenbraue.

„Sag mal, er hat ja ziemlich emotional reagiert, als er Sokurons Namen gehört hat. Kennt Deidara ihn?“

„Allerdings“, grollte Sasori. „Vor ein paar Jahren, als Sokuron die Rebellion gegen die Kagen plante, haben wir seine beiden Vertrauten Sia und Sinea entführt. Sokuron tauchte auf, befreite sie und nahm Deidara gefangen. Als Strafe dafür hat Sokuron Deidara das linke Auge ausgeschnitten.“

„Oh, deshalb hat er jetzt diese Kamera?“

„Ganz genau. Seitdem explodiert Deidara, wenn er nur Sokurons Namen hört. Also kann ich dir nur raten, dass in seiner Gegenwart nicht mehr zu erwähnen.“

„Ich verstehe.“

Sasori und Vinuru sprangen ebenfalls herunter, um sich zu Deidara und dem regungslosen Gaara zu gesellen.

„Und, wann kommen?“

Als hätten die Götter seine abfällige Bemerkung vorausgeahnt, hallte ein großer Knall durch die und riss dabei die Steinwand in Tausende von Stücke. Im nächsten Moment strahlte das grelle Licht der himmlischen Feuerkugel herein wie der heilige Schein eines Engels. Für einen Moment mussten die drei Akatsukis blinzeln, um nicht zu erblinden.

Als sich der Staub gelegt hat, erschien eine Truppe, die ihnen den Weg versperrte. Einige von ihnen waren nicht unbekannt. Angeführt wurde das Team von Kakashi Hatake, doch die anderen kannten sie nicht. Nur die ältere Frau, die ein ganzes Stück kleiner war als die junge Kunoichi mit den rosa Haaren, einen Knoten in ihre grauen Haare hatte und dunkle Kleidung trug. Das war Chiyo, eine alte Kunoichi aus Sunagakure, die seit ihrem Ruhestand als Beraterin für den Ältestenrat fungierte. Dabei waren noch ein Junge, der blonde Haare hatte, strahlend blaue Augen und einen orange-schwarzen Kampfanzug trug. Neben ihm standen drei Gestalten, die die Akatsukis nur allzu gut kannten.

?'Sokuron?', brummte Deidara böswillig, ?und seine beiden blöden Cheerleaders Sia und Sinea.?

?'Hey, lasst sofort Gaara frei!?', schrie der blonde Junge. ?Rückt ihn sofort raus, du fieser Fiesling!?'
Abwechselnd schauten sich Deidara, Sasori und Vinuru an.

?'Ah, okay, das muss Naruto sein?', lachte Deidara abfällig. ?Wie Itachi sagte, brüllt der sofort los. Was für ein Hitzkopf.?

?'Seltsam?', kommentierte Vinuru tonlos, als würde sie gerade in altes Buch lesen und dabei eine verwirrende Zeile finden. ?Ich dachte immer, die Uzumakis hätten rote Haare. Zumindest traf das auf die zu, die ich begegnet bin.?

?'Du hast schon mal Uzumakis getroffen??

?'Lange Geschichte.?

?'Hey!?', unterbrach Naruto barsch. ?Hört ihr wohl auf, mich zu ignorieren? Ich habe gesagt, dass ihr sofort Gaara freilassen sollt, sonst könnt ihr was erleben!?

?'Zwing uns doch.?

Naruto wollte losstürmen, als plötzlich eine Hand auf seine Brust gelegt wurde und ihn stoppte wie eine Schranke. Als er wütend zur Seite schaute, raste er vor Wut.

?'Was soll das, Sokuron??', fauchte der Blonde. ?Wir müssen ihm helfen!?

?'Bist du irre, alleine gegen sie kämpfen zu wollen? Das sind gefährliche Ninjas?', flüsterte Sokuron betont. ?Und ganz besonders das Mädchen da.?

?'Ja, das ist sie?', fügte Sakura hinzu. ?Das ist das Mädchen, das von Kankuro beschrieben wurde. Sie sollte die ganze Suna-Truppe alleine fertiggemacht haben.?

Ihre Stimme verstummte, als auf einmal Vinurus silberne Augen sich in das tiefblaue Surigan verwandelte. Es war, als würde eine Dämonin in ihre Seele blicken, um herauszufinden, ob sie es wert war, gestohlen zu werden.

?'Das ist Vinuru Iturass?', erklärte Sokuron deutlich. ?Ihr solltet sie auf keinen Fall unterschätzen, auch wenn sie so alt ist wie ich.?

?'Wieso kommt mir der Name so bekannt vor??

?'Ihr kennt sie wahrscheinlich unter der Bezeichnung die Silberne Wölfin?', fuhr Sokuron fort, als würde er eine Gruselgeschichte erzählen. ?Sie gehört zu den besten Profikillern der Welt.

Ursprünglich stammte sie aus Turugakure. Sie gehörte einer Spezialeinheit an, die nur die

gefährlichsten und geheimsten Aufträge durchführte. Doch dann verließ sie das Dorf, um sich zu machen. Seitdem arbeitet sie als freiberufliche Auftragskillerin, aber offenbar hat sich das geändert. Wie es aussieht, hat Akatsuki ein neues Mitglied.?

?Eine Spezialeinheit?!, hakte Kakashi nach. ?Und in welcher Position?!

?Sie war die Anführerin der Spezialeinheit.?

Bei diesen Worten verschlug auch kurz dem erfahrenen Jonin die Sprache, als er daraufhin Vinuru anschaute. Dieses Mädchen war wirklich kaum älter als die Drei Schwertninjas und war trotzdem so stark, dass sie eine Truppe Jonins aus Sunagakure mit Handumdrehen töten konnte. Eine bemerkenswerte Leistung.

?Das heißt, sie ist ein Profi.?

?Absolut?, bestätigte Sokuron. ?Deshalb?!

?Das ist mir egal, wer sie ist!?

Naruto riss sich los, rannte an Chiyo und Sakura vorbei und stürzte sich auf die Akatsukis. Dabei erschien ein Doppelgänger, der Naruto half, ein Rasegan zu erzeugen. Als die bläuliche Energiekugel in der Handfläche erstrahlte, verpuffte der Doppelgänger und Naruto griff Vinuru an.

Vinuru streckte ihren linken Arm aus.

Eine laute Explosion knallte durch die Höhle.

?Naruto!?

Es wurde so viel Staub aufgewirbelt, dass ein Sandsturm wie ein laues Lüftchen gegen wirkte. Nach einigen Sekunden verschwand der Staub wieder.

Vinuru war unversehrt!

Sie hielt mit der linken Hand Narutos rechte Hand, wo noch vor einigen Sekunden das Rasegan war, fest umklammert. Naruto konnte es einfach nicht glauben, was gerade geschehen war. Vor seinem inneren Auge spielte sich die Szene noch einmal ab.

Er hatte sein Rasegan auf sie gezielt, doch hatte Vinuru einfach nach seiner Hand gegriffen und dann mit ihrer Handfläche das Rasegan zerdrückt als wäre es ein Ei. Die Energie, die dabei freigesetzt wurde, hatte die Explosion ausgelöst.

Das konnte nicht sein. Sie hat einfach das Rasegan ausgedrückt wie einen Pickel, dachte sich Naruto. Als er aufschaute, erblickte er in die kalten Surigan-Augen des Mädchens, die unter ihrem Hut hervorstachen wie die Augen eines bösen Geistes.

?Interessant?, sagte Vinuru tonlos. ?Du beherrscht schon in deinem Alter das Jutsu des Vierten Hokage.?

Naruto wollte sich davon nicht beeindrucken lassen. Mit der Rechten holte er ein Kunai heraus, doch dann spürte er die rechte Hand von Vinuru auf seiner Brust.

Plötzlich wurde Naruto von hinten gegriffen und weggezehrt!

In derselben Sekunde schoss ein Blitzgeschoss aus Vinurus Hand, der die Erde aufriss wie bei einem Erdbeben. Das war noch in letzter Sekunde, dachten alle.

?Du bist wirklich ein Idiot?, fluchte Sinea, als sie Naruto wieder aufhalf. ?Du kannst doch nicht kopflos darauf losstürmen! Wäre ich nur eine Sekunde zu spät gekommen, wäre von dir nur noch Pulver übrig!?

?Aber wir können doch nicht einfach nur herumstehen?!

Vinuru schaute träge zu Sinea und Naruto rüber, als wären sie nur lästige Passanten, die sich über belangloses Zeug unterhielten. Deidara ließ den weißen Vogel erscheinen, der Gaara wieder in seine großen Federn einrollte. Der blonde Akatsuki sprang auf den Vogel.

?Wir sollten verschwinden.?

?Geht nur. Ich werde mich um sie kümmern, um euch Zeit zu verschaffen.? Sasori wandte sich Vinuru zu. ?Du auch.?

?Bist du sicher??

?Ja, ich schaffe das schon, glaub mir.?

?Na schön?, erwiderte Vinuru zögerlich. Unter ihren Füßen leuchtete eine Blitzscheibe auf, die aussah wie ein Surfbrett. In der nächsten Sekunde schwebte sie auf. ?Aber dass du ja nachkommst, klar? Mit wem soll ich mich sonst über Kunst unterhalten??

?Tss, keine Sorge?, lachte Sasori auf. ?So leicht werdet ihr mich nicht los.?

Deidara flog davon, dicht gefolgt von Vinuru, die wie eine Surferin auf dem Wind ritt.

?Hey, bleibt sofort stehen!?, brüllte Naruto auf und rannte hinterher. Kakashi und die drei Schwertninjas folgten dem energiegeladenen Genin ins Freie.

Nur Sakura und Chiyo blieben zurück.

?So, jetzt sind nur noch wir hier?, sagte Chiyo bedrückt, als wäre sie enttäuscht. ?Ich habe dich lange nicht mehr gesehen, mein Enkel.?

Kapitel 5

Das neue Leben

„Gibt uns sofort Gaara zurück!“, schrie Naruto pausenlos, während er und seine Gefährten über die Baumspitzen sprangen, um bloß die beiden Akatsukis nicht aus den Augen zu verlieren.

„Naruto, warte!“

Doch der blonde Ninja hörte nicht. Noch einmal formte er ein Rasengan, sprang in die Höhe und versuchte, Deidara von hinten anzugreifen. Doch bevor die Energiekugel den blonden Nuke-Nin erreichten konnte, schoss eine Klinge hervor, die auf Naruto zuraste!

Blitzschnell wurde die Klinge von einem blauen Schwert pariert.

Sokuron hatte sich geistesgegenwärtig zwischen Naruto und Vinuru gestellt, um den Schlag zu blockieren. Alles ging so schnell, als würden sie sich in Schallgeschwindigkeit bewegen, trotzdem verlief es vor Narutos Augen wie in Zeitlupe.

Während Sokuron Vinurus Angriff blockierte und gleichzeitig Naruto mit dem Rücken auffing, sprang Sia in die Luft, um Deidara von vorne mit einer Feuerwalze anzugreifen. Er jedoch wehrte den Angriff ab, indem er einen Haufen weißer Tonspinnen auf Sia warf. Sie fragten die Flammen auf und bombardierten die rote Kunoichi von allen Seiten.

Dann verpuffte sie.

Doppelgänger!

Genau in dem Moment sauste Sinea vorbei, schlug die hinteren Federn kaputt, packte sich Gaara und sprang weiter. Sokuron wehrte den Schlag von Vinuru ab und verpasste ihr einen Tritt ins Gesicht, während er gleichzeitig Naruto am Kragen packte und wieder auf den Boden zerrte.

Als Vinuru und Deidara bemerkten, dass ihnen der junge Kazekage gestohlen wurde, wendeten sie in der Luft.

„Nichts da?“, sagte Sia, die wie eine göttliche Kriegerin auf der Spitze des Tannenbaumes stand. „Den kriegt ihr nicht wieder.“

Ihre Arme flammten auf, als hätte sie sie vorher in Öl getaucht. Das Feuer war so rot wie das Blut von Tausenden von gefallenen Soldaten. Doch bevor sie die Farbe bewundern konnten, schleuderte Sia eine gewaltige Feuerwalze auf ihre fliegenden Gegner ab!

Nur mit knapper Not konnten Vinuru und Deidara ausweichen.

„Das hat keinen Sinn!“, rief Vinuru zu Deidara. „Sollen sie doch Gaara haben. Er hat seinen Zweck erfüllt.“

„Und was ist mit der anderen Jinchuuriki?“

„Scheiß auf ihn“, erwiderte Vinuru matt. „Wir wissen jetzt, wer er ist. Den kriegen wir ein anderes Mal.“

„Das wird Pain nicht gefallen.“

„Er kann mich ja feuern, wenn er will.“

Vinuru wendete wieder und sauste wie eine Rakete auf ihrem Blitzsurbrett davon. Deidara folgte

ihrem Beispiel. Das hatte wirklich keinen Sinn. Seine Feinde waren in der Überzahl und er selber war vom Kampf geschwächt. Nur widerwillig brachte er seinen Vogel dazu, umzudrehen und Vinuru zu folgen.

?'Gaara, komm schon, wach auf!?', flehte Naruto verbissen. ?Komm schon!?

Noch immer lag der rothaarige Junge regungslos am Boden, als wäre er schon vor Jahren von uns gegangen. Kakashi und die drei Schwertninjas standen betroffen um Gaara herum. Sinea versuchte sogar, Gaara mit Herzmassage und Beatmung zurückzuholen, doch er zeigte keine Lebenszeichen. In dem Moment trafen Sakura und Chiyo wieder ein.

?'Was ist passiert??

?'Wir haben Gaara zurück, aber er gibt kein Zeichen von sich!?

Ohne zu zögern kniete sich Sakura nieder, bat Sinea darum, Platz zu machen und setzte ein Heil-Jutsu ein.

?'Und Sasori??

?'Tot?', erwiderte Chiyo betroffen. ?Es war ein harter Kampf??

Sie konnte gar nicht die Worte finden, weil der Anblick des Kazekage sie nicht los ließ. In dem Moment tauchten von allen Richtungen Suna-Nins auf, jene Verstärkung, die geschickt wurde, um nach Gaara zu suchen. Darunter waren auch Kankuro, Temari, Matsuri und Sari. Schockiert stellten sie sich alle um Gaara und schauten ihn an. Verzweifelt beteten sie oder hielten sich die Hände. Doch dann?

?'Was ist? Was ist los??

?'Tut mir Leid, Naruto?', sagte Sakura betroffen. ?Er ist? tot.?

?'Was? Nein, das kann nicht sein!?

Naruto rüttelte verzweifelt an Gaara, als würde er einen Betrunkenen aufwecken wollen. Immer wieder und wieder schüttelte er Gaara und wiederholte immer, er solle aufwachen, als sei es eine Zauberformel.

?'Lass es, Naruto?', mischte sich Chiyo ein und senkte traurig ihren Kopf. ?Da können wir leider nichts machen. Das Schicksal??

?'Sag mal, geht's noch!?', brüllte Naruto so laut, dass selbst die Berge in der Ferne erschütterten. Seine Augen waren weit aufgerissen vor Zorn, aber von Tränen überschwemmt. Alle Beteiligten waren überrascht über Narutos Reaktion, verloren die Sprache, als wären sie stumm geworden.

?'Ihr alle seid doch an der Scheiße schuld!?', brüllte Naruto weiter. ?Ihr alle von Sunagakure habt es Gaara angetan. Ihr habt ihm, als er ein Baby war, diesen verdammten Shukaku eingepflanzt als wäre es eine ansteckende Krankheit und dann habt ihr ihn wie Scheiße behandelt! Keiner von euch weißt, wie das ist, mit einem Bijuu leben zu müssen, mit dieser Verachtung der anderen Menschen! Also erzähl mir nichts vom Schicksal, ist das klar? Wag es ja nicht, mir so einen Scheiß zu erzählen!?' Diese Worte gingen ins Mark. Keiner der anderen wagte es, etwas darauf zu erwidern. Sie schauten alle beschämt zu Boden.

Auch bei Chiyo rollten die Tränen über ihre Wangen.

Wortlos ging sie an Naruto vorbei, kniete sich neben Gaara und setzte einige Fingerzeichen.

?'Was? was hast du vor??

„Du hast Recht, Naruto, wir alle haben Gaara großes Unrecht angetan“, gestand Chiyo. „Er hat es verdient, so zu enden. Aus diesem Grund werde ich ihm ein letztes Geschenk machen.“

Als sie mit den Fingerzeichen fertig war, legte sie ihre Hand auf Gaaras Brust. Ihr ganzer Körper leuchtete auf als wäre sie ein Stern.

„Ich schenke ihm mein Leben.“

Im nächsten Moment verschwand das Licht. Chiyo sackte zusammen, als wäre sie eingeschlafen. Sakura eilte zu ihr, um nachzusehen.

„Was ist mit ihr?“

Nachdem Sakura die Zeichen überprüfte, kam sie schnell zu dem Schluss.

„Sie ist tot.“

„Was? was? ist passiert?“

Als die vertraute Stimme erklang, schrak alle auf.

„Gaara? Du? du lebst?“

Sakura konnte es auch nicht glauben. Sie ging zu ihm, überprüfte kurz, ob er weitere Verletzungen hatte, und half ihm danach auf.

„Gaara, Gott sei Dank, du lebst!“

„Wieso? Was ist passiert?“

„Chiyo hat sich geopfert, um dir neues Leben zu schenken.“

Als er das hörte, drehte sich Gaara um und schaute die alte Kunoichi traurig an. Doch bevor er in Trauer verfallen konnte, wurde er von Naruto kräftig umarmt.

„So ein Glück, dass du lebst. Wir dachten schon, du seist tot!“

Kurz darauf wurde Gaara auch von seinen Geschwistern in die Arme genommen, danach gingen alle Suna-Nins zu ihm. Sie waren so froh, dass ihr junger Kazekage noch unter den Lebenden weilte.

Vor dem großen Tor von Sunagakure standen Gaara und die Suna-Nins ihren Rettern gegenüber. Er reichte Naruto die Hand.

„Ich danke dir, mein Freund. Du und deine Freunde habt mir das Leben gerettet und dafür stehe ich für immer in eure Schuld.“

„Hey, dafür sind doch Freunde da“, erwiderte Naruto freudig darauf. „Schließlich habt ihr uns geholfen, Sasuke zurückzuholen, auch wenn es nicht geklappt hat. Doch ich bin froh, dass wir dich retten konnten.“

„Vielen Dank dafür.“ Gaara wandte sich Sokuron zu. „Und ich danke auch euch. Ich stehe auch in eurer Schuld. Und es wäre mir eine Ehre, wenn Sunagakure künftig weiterhin der Verbündete von Konoha und dem Großkaiserreich bliebe.“

„Gaara, zu zählst zu meinen Freunden“, verkündete Sokuron freudig und lächelte dabei. „Wenn du oder Suna Hilfe braucht, werde ich immer zur Stelle sein. Das ist ein Versprechen.“

Gerührt fand Gaara dafür keine Worte. Sein Leben lang war er immer alleine und dachte, das würde für immer so bleiben. Doch nun hatte er mehr Freunde, als er zählen konnte und sein Dorf stand hinter ihm.

„Darf ich denn meinen künftigen Schwager umarmen, ja?“

Bevor Gaara darauf antworten konnte, wurde er fest von Sokuron gedrückt als wäre er ein Bruder, den

er lange nicht mehr gesehen hatte. Als er die Umarmung wieder löste, wirkte Gaara verunsichert, Sokuron frech grinste wie ein Kobold, der einen Streich spielen wollte.

?Was? Dachtest du, mir ist nicht aufgefallen, dass du ein Auge auf Akia geworfen hast, hm??

?Naja? ich??

?Ach, kannst du ruhig zugeben. Und wie gesagt, falls es echt mit euch klappen solltet, wer weiß?

Vielleicht wirst du dann mein Schwager. Das wäre doch was...?

?Komm, lass ihn in Ruhe?, lachte Sia dazwischen. ?Du brauchst jetzt nicht anfangen, Hochzeitspläne zu schmieden, du Blödmann.?

?Ach, man wird ja wohl noch träumen dürfen, oder??

?Schon, aber du übertreibst mal wieder.?

?Naja, wie auch immer.? Sokuron wandte sich wieder Gaara zu. ?Was mich betrifft, hast du meinen Segen. Aber ich sollte dich warnen??

?Keine Sorge?, unterbrach Gaara bestimmend. ?Ich werde nichts tun, was Akia schaden würde.?

Sokuron verschlug es kurz die Sprache, als hätte er gerade erfahren, dass er in drei Wochen an Krebs sterben würde. Dann fing er an zu kichern.

?Das ist wirklich süß, aber ich mache mir um Akia keine Sorgen, mein Lieber?, stellte Sokuron klar.

?Ich habe eher Angst um dich. Wenn meine Schwester nur halb so durchgeknallt ist wie ich, dann hast du dir echt einen, sagen wir, spezielle Partnerin ausgesucht.?

?Ja, das kann ich bestätigen?, warf Sia mit ein und konnte sich ein unterdrücktes Lachen nicht verkneifen. ?Ich muss es ja wissen. Schließlich bin ich mit dem da verheiratet.?

?Na danke, meine liebe Frau?, maulte Sokuron gespielt zurück. ?Das klang ja gerade, als sei ich bekloppt oder sowas.?

?Ähm, das bist du doch auch, oder nicht??

?Das vertiefen wir später.?

Sokuron nahm sich noch einmal Gaara zur Brust.

?Weißt du, das besprechen wir alles ein anderes Mal, ja? Wir müssen auch los. Aber keine Sorge, der Termin nächste Woche bleibt. Ich komme vorbei, um über das neue Abkommen zwischen Suna und dem Kaiserreich zu besprechen.?

Noch einmal drückte er Gaara, als wäre er schon sein Schwager.

?Also, pass auf dich auf, Meister Kazekage.?

?Du auch, mein Freund.?

Nachdem sie sich verabschiedet haben, wandten sich die drei Schwertnijas mit den Konoha-Nins um und verschwanden am Horizont.

Kapitel 6

Der Glockenschlag

(einige Stunden später)

Vinuru saß zusammen mit Deidara in einem Lokal, um sich ein Drink zu genehmigen. Noch immer konnten sie es nicht fassen, dass Sasori von einer Kunoichi von Konoha getötet wurde. Dabei war er einer der stärksten Shinobis aus Sunagakure.

Wieder einmal zeigte sich, dass Stärke allein nicht ausreichte, um unsterblich zu werden.

Während Deidara in seinem Groll versank, blieb Vinuru ruhig sitzen. Es war schon außergewöhnlich, wie ungerührt sie da so sitzen konnte. Dieses Verhalten erinnerte ihn stark an Itachi. Auch er ließ sich nichts anmerken, aber bei Vinuru war das irgendwie anders. Deidara könnte schwören, dass Vinuru viel ruhiger war als der Uchiha. Es war, als würde sie nichts etwas anhaben können. Besaß sie wirklich ein solch unerschütterliches Wesen?

Alles wies darauf hin.

„Wir sitzen jetzt schon seit einer Stunde hier?“, flüsterte Deidara ungeduldig. „Wann wirst du??“

„Sowas braucht Zeit, mein Freund?“, erwiderte Vinuru tonlos. „Also, entspann dich.“

„Das sagt sich so leicht.“

Vinuru holte eine Taschenuhr aus ihrer Mantelinnentasche.

„So, jetzt ist es soweit.“ Vinuru stand auf und setzte sich ihren Hut auf. „Du bleibst hier und wartest auf mein Zeichen.“

„Was für ein Zeichen?“

„Das wirst du schon sehen.“

Bevor der blonde Mann nachfragen konnte, drehte sich Vinuru um und verließ unbeirrt das Lokal. Manchmal treibt mich dieses Mädchen in den Wahnsinn, dachte sich Deidara und blieb brummend sitzen.

Vinuru wanderte durch die belebte Straße. Am Himmel schien der Vollmond, die Straßen wurden von zahlreichen Straßenlaternen in einem goldenen Licht erstrahlt, als wäre es Tag. Hunderte von Menschen liefen umher, um auf dem Straßenfest so richtig die Sau rauszulassen. Überall wurden an den Ständen gegessen, getrunken und gelacht.

Eine gute Gelegenheit, um in der Menge unterzutauchen. Vinuru mischte sich unter das Volk und verschmolz mit ihr. Nach einiger Zeit erschien auf einer Kreuzung ein großes Gebäude, das drei Stockwerke hoch war. Es war aus roten Backstein gebaut, die Fenster waren in goldenen Rahmen eingeschlossen und das Glas war mit Mosaiken geschmückt.

Auch aus der Entfernung waren leicht dämpfend die Musik zu hören und das laute Gelächter. Es war, als wäre ein Orchester in einer Dose eingesperrt worden, die den Riesen mit ihrem Gejaule auf die Nerven gehen wollten. So zumindest empfand es Vinuru. Jedoch war sie nicht hier, um über

Durch den Vordereingang des Theaters war keine Option. Dann eben anders.

‘Hey, Kleines, du bist? ja eine ganz? süße, was?’, lallte auf einmal ein Mann hinter ihr. Der betrunkene junge Mann hielt dabei Flasche, hickste herum und konnte sich kaum auf den Beinen halten. ‘Wie? wäre es mit? uns beiden, hm??’

Er legte seinen Arm um Vinuru und versuchte, sie zu küssen.

Vinuru jedoch schlug mit ihrer Handfläche blitzschnell auf seinen Kehlkopf! Die Menschen waren so eng beieinander und die Musik dröhnte so laut, dass niemand seinen lautlosen Todesschrei hören konnte. Einige Sekunden lang rang er nach Luft, bis er erstickte.

Schlaff blieb er an Vinurus Schulter hängen.

Sie setzte ihn auf einen Stuhl, legte seinen Kopf auf seine Hände auf dem Tisch, sodass es aussah, als würde er schlafen, nahm die Flasche und verschwand wieder in der Menge.

Sie überquerte die Straße, ging links an dem Theater vorbei und blieb vor der Gasse stehen. Für einen Moment lehnte sie sich an die Wand, um in den Hinterhof zu spähen. Sie konnte zwei Wachen erkennen.

Vinuru nahm die Maske ab und nahm einen kräftigen Schluck, bevor sie die Flasche auf ein Fass stellte. Sie überprüfte kurz ihren Atem, danach probte sie ihre Stimme und torkelte wie eine Betrunkene in die Gasse.

‘Hey, Jungs?’, lallte Vinuru. ‘Was? was? macht ihr denn hier??’

‘Was geht dich das an??’, fauchte die Wache zurück. ‘Verswinde von hier! Geh wieder zurück zu den anderen Besoffenen.’

‘Wer? ist hier abgesoffen??’

‘Ich sagte, besoffen. Wasch dir mal die Ohren, Kleines.’

Vinuru taumelte umher und kam immer näher.

‘Posten Vier, alles in Ordnung??’, ächzte es aus dem Funkgerät des anderen Wachmannes. Er nahm es in die Hand. ‘Ja, alles okay. Hier ist nur so eine Besoffene, kein Grund zur Sorge.’

‘Verstanden.’

‘Ich habe dir doch gesagt, dass du dich verpissen sollst!’, betonte die Wache, als Vinuru sich an die Wand stützte und anfang zu würgen. ‘Och nee, du wirst jetzt hier nicht kotzen, oder? Komm, hau endlich ab.’

Der Wächter ging rüber zu ihr und legte seine Hände auf ihre Hüften, um sie aus der Gasse zu führen. Doch in dem Moment wirbelte Vinuru herum und rammte ihm ein Messer in die Brust. Bevor sein Kollege reagieren konnte, zielte Vinuru mit dem Finger auf ihn und schoss eine Blitzkugel ab wie eine Pistole. Mit einem Loch in der Stirn sackte er zusammen.

‘Posten Vier, seid Ihr sie losgeworden??’, meldete sich das Funkgerät wieder. Nachdem Vinuru den toten Wächter beiseitegeschoben hatte, schnappte sie sich das Gerät.

‘Nun, wir könnten etwas Hilfe gebrauchen?’, sagte Vinuru und imitierte dabei die Stimme des toten Wächters. In der nächsten Sekunde hielt sie das Gerät etwas weiter von sich weg.

‘Hey,? ihr? Penner, lasst... mich los?’, lallte sie wieder.

‘Die Kleine schlägt echt um sich.’

‘Verstanden. Wir schicken jemanden rüber.’

‘Verstanden.’

Vinuru warf das Funkgerät weg und stellte sich neben der Tür. Sie konnte schnelle Schritte hören, die vor der Tür abrupt verstummten.

?Ich brauche das Passwort.?

?Was soll der Scheiß?!, grunzte Vinuru in der imitierten Stimme der Wache.

?Ich muss sichergehen, dass es kein Hinterhalt ist.?

Vinuru rollte mit den Augen.

?Ein Seepferdchen schwimmt nicht im Topf.?

?Moment.?

Sie hörte, wie die Schlösser geöffnet wurde. Wer denkt sich auch solch bescheuerte Passwörter aus, dachte sich Vinuru. Zumindest war diese Investition nützlich.

Die Tür öffnete sich und eine Soldatin kam heraus.

Blitzschnell packte sich Vinuru die Wächterin und verdrehte ihr den Kopf, bis es leise knackte. Nach dem Genickbruch schleifte sie die Soldatin rüber zu ihren Kollegen.

Für einen Moment hielt sie inne.

Danach steckte sie sich den Finger in den Mund, würgte und übergab sich, um den Whiskey, den sie sich vorhin eingeflößt hatte, um die Betrunkene zu spielen, wieder aus ihren Körper zu verbannen. Für diesen Auftrag brauchte sie alle ihre Sinne. Danach nahm sie ein Pfefferminz gegen den Kotzgeruch.

Doch noch etwas musste sie tun. Es war unerlässlich, wenn sie sich ihrem Ziel nähern wollte. Sie setzte ihre Fingerzeichen. Im nächsten Moment verschwand ihr Surigan wieder und ihre Schuhsohlen leuchteten für eine Sekunde auf. Nur so ging es, dachte sie sich.

Vinuru ging hinein und verschloss die Tür hinter ihr.

Lautes Gelächter war zu hören, als würden hunderte von Menschen einem Clown zusehen. Offenbar war die Musikshow zu Ende und nun fing es mit dem Theaterstück an. So herzhaft, wie die Zuschauer lachten, musste es sich um eine Komödie handeln. Jedoch war sie nicht hier, um das zu beurteilen.

Lautlos ging sie hinter die Kulissen an den Bühnenarbeiter vorbei.

Einer von ihnen überprüfte gerade einen künstlichen Baum, als sie an ihm vorbei ging. Verstohlen schaute er ihr nach, doch auf einmal war sie verschwunden.

Plötzlich tauchte Vinuru von hinten auf, hielt seinen Mund zu und schlug ihm kräftig auf den Nacken.

Als er zusammensackte, schlug sie noch einmal auf sein Genick, bis das Knacken zu hören war. Sie packte sich den Mann, schliff ihn rüber zur offenen Kiste und hievte ihn darein. Noch in derselben Sekunde, als sie ihn reingeworfen hatte, warf sie ein Kunai nach oben zu den Scheinwerfern. Es war nur ein dumpfes Geräusch zu hören, als wäre etwas Lebendiges getroffen worden, dann fiel etwas Schweres herunter. Vinuru ging drei Schritte nach vor und streckte ihre Arme aus. Eine tote Kunoichi, die ein Kunai im Hals stecken hatte, landete in ihre Arme. Bevor jemand etwas bemerken konnte, stopfte sie die Tote zusammen mit den Bühnenarbeiter in die Kiste und verschloss sie.

Clever, dachte sich Vinuru, verkleidete Jonins zu platzieren.

Noch einmal schaute sie sich um.

Niemand hatte etwas bemerkt.

Als wieder laut gelacht wurde, erhaschte sich Vinuru einen Blick auf die Bühne. Das Theater war brechend voll von hochrangigen Gäste. Viele von ihnen trugen blaue Uniformen, waren in Begleitung ihrer Ehefrauen oder Männern hier.

Vinuru verstand nicht, was am dem Stück so lustig sein sollte, aber es war ihr auch egal. Etwas viel wartete auf sie.

Sie verließ den Bereich hinter den Kulissen, um dann ein Stockwerke hoch zu den Zuschauerbereich zu steigen. Dabei achtete sie immer darauf, dass niemand sie sah oder zumindest für einen einfachen Zuschauer hielt. Vinuru ging den Korridor entlang, der mit einem roten Teppich, Holzvertäfelung und goldenen Tapeten ausgestattet war. Überall hingen Gemälde und standen Statuen herum, die sich Vinuru nicht mal leisten konnten, wenn sie pro Tag hundert Leute töten würde.

Abrupt blieb sie.

Auf einmal rammte sie ihren linken Arm in die Wand, welcher aber keinen Schaden nahm. Ein Täuschungsjutsu, um etwas zu verstecken. Ihre linke Hand hielt den Mund des Shinobis zu, während ihre Rechte ein Messer zuckte und es drei Mal in die Brust des versteckten Ninjas einstach. Als dieser keinen Ton mehr von sich gab, steckte sie das Messer wieder weg und holte ihre Hand wieder heraus. Noch immer hielt die Täuschung an und der Tote war hinter der Wand versteckt.

In derselben Sekunde öffnete sich eine Tür von einem Zuschauerbalkon.

Die Leibwächterin wanderte durch den Korridor und ging gezielt auf die Stelle, wo sich der Ninja versteckt hatte. Es war niemand zu sehen.

Doch als sie in das Versteck greifen wollte, griff sich Vinuru sie von hinten, hielt ihren Mund zu und würgte sie. Vinuru drückte so fest zu, dass die Leibwächterin nach einigen Sekunden ihr Bewusstsein verlor. Vorsichtig legte Vinuru die Bewusstlose neben einer Pflanze, damit sie nicht gesehen wurde, und setzte danach ihren Weg fort.

Es war soweit.

Das letzte Hindernis war überwunden.

Behutsam öffnete Vinuru die Tür, um auf den privaten Zuschauerbalkon zu kommen. Lautlos schloss sie die Tür hinter sich.

Da war ihr Ziel, der zusammen mit seiner Frau das Stück ansah. Noch hatte er nichts bemerkt.

Vinuru zog ihren Revolver heraus und zielte auf seinen Kopf.

Noch immer war er ahnungslos.

Sie schlich sich vorsichtig heran, jeder Schritt war wohl überlegt und so lautlos wie die Stille in der Unendlichkeit.

Näher, immer näher.

Wieder hallte die Halle in ein lautes Gelächter.

Vinuru trat noch näher heran.

Der Lauf war nur noch einen Zentimeter von den leicht ergrauten Haaren entfernt.

Kapitel 7

Tod dem Thronräuber

Ein Schuss!

Die Zuschauer schrien auf, als sie sahen, wie Sokuron mit einer blutigen Wunde am Hinterkopf gegen die Reling prallte und auf dem Balkon zusammensackte!

Sia sprang auf, kniete sich zu Sokuron nieder und hielt verzweifelt die blutige Wunde zu. ?Hilfe!?, schrie Sia. ?So helf mir doch!?

Vinuru sprang von Balkon herunter und landete auf der Bühne. Die Menschen sprangen auf, warfen wüste Beschimpfungen oder wimmerten vor Angst, als sie die Attentäterin sahen.

?Das hier ist eine Botschaft von Akatsuki!?, verkündete Vinuru laut. ?Tod dem Thronräuber!?

Als die Soldaten in das Theater stürmten, rannte Vinuru davon.

Sie trat die Tür ein, um wieder auf den Hinterhof zu gelangen, dicht gefolgt von den Soldaten und Polizisten. Es war zu viele Verfolger, um sie alle zu töten. Die Zeit zur Flucht war gekommen.

Vinuru rannte die Wände hoch und floh über die Dächer.

Eine gewaltige Armee aus Ninjas und Kaiserlichen nahmen die Verfolgung auf.

In der ganzen Stadt hallten die Glocken und schlugen Alarm!

?Auf den Großkaiser wurde geschossen!?, schrien die Menschen. ?Es wurde auf den Großkaiser geschossen!?

Ein Anbu stürmte in das Büro von Gaara und rang nach Luft, als wäre er ein Marathon gelaufen. Nach einer kurzen Verschnaufpause drückte er die Worte aus, von denen er glaubte, sie seien nicht wahr.

?Auf Sokuron wurde geschossen!?

?Was??. erwiderte Tsunade schockiert, die zur gleichen Zeit in Konoha diese schreckliche Nachricht von einem Anbu bekam. Sie sprang auf, als wollte sie gleich losrennen.

?Lebt er? Und wer hat das getan??

Fortsetzung folgt in ?Narutos Welt mal anders: Die Legende des Thronräubers (Teil 4) Der Machtwechsel?